

1. Erfahrungsbericht von Larissa Graß

15. September 2012

- 18:30 (01:30 deutsche Zeit) wir steigen aus dem Flugzeug, um uns nach über 12 Stunden

Flug den ganzen Kontrollen am Flughafen zu stellen

-19:30 Nachdem wir mitten im Schildermeer in der Ankunftshalle Luis, den Heimleiter, entdeckt hatten, kommen im weißen VW-Bus die ersten Zweifel auf, ob wir bei dem Fahrstil

Tablada jemals erreichen werden

-20:45 Dem alten Bus zum Trotz erreichen wir nach unzähligen Schlaglöchern und ständigem Gehupe den Hogar

-21:30 Wir stehen immer noch auf der Terrasse. Die Hoffnung Luis Worten, die sich allmählich in einen Singsang verwandeln, bei zunehmender Müdigkeit folgen zu können, geht

allmählich gegen null.

-22:00 Luis hat seine spanische Einführung beendet. Luz wartet mit einer Suppe.

-22:15 Die Suppe gesellt sich allmählich zu den unzähligen Mahlzeiten die sich während des

Fluges bereits in unseren Mägen versammelt haben

-22:45 Wir haben endlich unsere Sachen in unseren Zimmern stehen. Nur noch schnell Zähneputzen.

-22:47 Mist ich hab meine ganzen Sachen im Zimmer eingesperrt. Den Schlüssel leider auch.

-22:55 Thomas klettert durch mein beunruhigend gut zu öffnendes Fenster

-23:00 Endlich Zähne geputzt.

-23:01 Mein Schlüssel verabschiedet sich zum 2. Mal. Dieses Mal ins Blumenbeet.

-23:03 Ich liege fluchend auf dem feuchten Boden und angle nach dem Schlüssel

-23:10 (06:10 deutsche Zeit) Endlich schlafen

-03:00 Die Musikanlage die ganz Tablada beschallt läuft zu Höchstform auf. Die unzähligen

Straßenhunde komplettieren die Geräuschkulisse.

-03:01 Lea beginnt ihre Ohropax zu schätzen.

Thomas hat schon bei meinem Gejammer 4 Stunden früher bei der Schlüsselrettungsaktion abgeschaltet.

Ich erfreue mich an den Klängen der Chart- Hits der letzten 20 Jahre.

WILLKOMMEN IN PERU

Seit unserer Ankunft hier in Tablada sind jetzt schon 3 Monate vergangen.

3 Monate in denen sich das Fachchinesisch allmählich in spanische Sätze verwandelte, das peruanische Essen aus uns kleine Elefanten machte und das schmutzige Tablada ein neues zu Hause für uns hervorzauberte.

Doch wer jetzt denkt unsere neue Umgebung habe ihre Magie nun schon vollends verloren, irrt sich gewaltig. Trotz des von Zeit zu Zeit einkehrenden Alltags, wissen unsere peruanischen Mitmenschen es doch allzu gut, uns mit ihrer Mentalität, ihren für uns völlig verrückten Ideen, eben einfach mit ihrem Anderssein, zu reizen, zu verblüffen, zu überraschen oder einfach nur an den Rande des Wahnsinns zu treiben.

Die kleinen aber auch die großen Bewohner von Tabla Tabla, wie es die Kombi- und Busfahrer zu rufen pflegen, besitzen nämlich die Gabe für unwissende deutsche

Voluntarios, nur schwer erkennbare Wände in die Landschaft zu zaubern, an denen wir uns nur zu gerne unsere Köpfe anstoßen.

Dies geschieht nicht etwa, weil wir den Rest der Bevölkerung mit gefühlten 3 Metern überragen, nein viel mehr sind es kulturelle Wände, wie das typisch peruanische Denken oder unausgesprochene Regeln, die wir meist nur schwer verstehen können.

Umso mehr haben wir die Gastfreundschaft, die uns im aber auch außerhalb des Heimes entgegengebracht wird, zu schätzen gelernt.

Frägt man beispielsweise im Bus seinen Sitznachbarn, ob er einem denn Bescheid sagen könnte an welcher der unzähligen Ecken man doch am besten aussteigen sollte, beratschlagen sich 2 Sekunden später alle um einen herum, und 2 Minuten später diskutiert der ganze Bus.

Im Hogar selbst finden unsere Ideen und Probleme meist auch ein offenes Ohr. Über die Umsetzung unserer Vorschläge kann man sich jedoch manchmal kaum ein schmunzeln verkneifen.

Von den gleichen Dingen zu reden und schlussendlich völlig verschiedene Dinge zu tun macht einen gerne einmal ratlos, doch gleichzeitig eröffnet es einem völlig neue Perspektiven.

Am einen Tag am Schulsystem Perus zu verzweifeln und am nächsten Tag voller Euphorie, nach einer unserer Englischstunden, durch den Innenhof zu hüpfen gehört hier zu meinem Leben dazu.

So wie sich das Wetter in Tablada nicht entscheiden kann ob es jetzt Sommer wird oder doch lieber noch ein paar graue Nebeltage zwischenschiebt, so verändert sich auch meine Sicht auf das gesamte Projekt und unsere Arbeit nahezu täglich. Ein Glück, dass die Sonnentage mehr und mehr Überhand gewinnen.

Der Hogar ist eben wie eine kleine Burg, eine ganz eigene Welt, die nach den Regeln des Burgherren zu funktioniert hat.

Wenn ich den ganzen Tag bei den Kindern bin, morgens bei den 6 bis 9 jährigen und mittags bei den 9 bis 12 jährigen, fällt es oft schwer mir vorzustellen, dass sie in einem der Häuser außerhalb unserer Hogar-Welt leben.

Sie sind eben ganz normale Kinder, die auch mal keine Lust auf Mathe-Hausaufgaben haben und deine Geduld ziemlich auf die Probestellen, die Spinat eklig finden und auch mal Kacka oder Pitschi wo anders hin als in die Toilettenschüssel machen.

Der Unterschied besteht lediglich darin, dass sie sich in den meisten Fällen nicht auf jemanden verlassen können, der zu Hause auf sie wartet, ihnen sagt, dass Schule Sinn macht (oder machen sollte) oder sie tröstet.

Heute beispielsweise habe ich eine weinende Nicoll Chicita vom Kindergarten abholen dürfen, deren Mutter jeden Tag aufs Neue der kleinen 3 Jährigen verspricht sie abzuholen und am Ende steht doch wieder nur die Voluntaria vom Hogar da.

Obwohl der Hogar aus meiner Sicht pädagogisch noch einiges lernen kann oder, wenn man Erzählungen glauben darf, wieder einiges verlernt hat, ist er ein Ort an dem die Kinder nicht alleine gelassen werden, ein Ort an dem sie Essen bekommen, eben ein Stück weit das zu Hause das ihnen in ihren Familien fehlt.

Ich hoffe Ihr könnt euch nun mindestens ein grobes Bild von unserem Leben hier machen. Ich wünsche euch allen eine schönes Weihnachtsfest.

Muchos Saludos

Larissa

2. Erfahrungsbericht Larissa Graß

Es ist 9 Uhr Sonntag abends zum mindestens dritten Mal drücke ich auf löschen und der Text auf meinem Bildschirm verwandelt sich auf ein Neues in eine weiße unbeschriebene Seite.

Ich habe heute schon mein Zimmer von den unzähligen Kellerasseln befreit, die den Kampf um mein kleines Reich gegen die teilweise fünfspurigen Armeisenstraßen für sich entscheiden konnten und nun jegliche Ecken bevölkern.

Ich habe gebetet, dass die Waschmaschine, die mit dem Warmwasserboiler der Baustelle zum Opfer gefallen war, nicht wieder unser Bad in eine kleine Lagune verwandeln würde.

Ich habe die Küche mit unserem größten Feind, dem Chlorreiniger geputzt, der unseren Unterhosen, T-Shirts und Jeans gerne einmal ein paar stylische weiße Flecken verpasst hatte.

Selbst das letzte bisschen Butter, dass den 3 übriggebliebenen Eiern in unserem Kühlschrank noch Gesellschaft geleistet hatte, hat ebenso wie die Spagetti mit weißer Pilzsoße, die sich langsam neben den Linsen mit Reis in unserem Ernährungsplan etabliert haben, den Weg in meinen Magen gefunden.

Der Englischunterricht für die gesamte nächste Woche ist vorbereitet, die Fäden zum Armbänder machen und Traumfänger basteln stehen griffbereit an meiner Tür.

Mir fallen einfach keine Ausreden mehr ein, das einzige was noch fehlt und was ich schon den ganzen Tag vor mir herschiebe ist dieser Bericht. Warum mir das hier so schwer fällt? Ich weiß es nicht!

Vielleicht habe ich mich in meinem Arbeitstempo schon ein wenig an meine peruanischen Mitmenschen angepasst, vielleicht bin ich aber auch einfach nur langsam aber sicher in Peru, in Tablada, im Heim hier angekommen.

Auch wenn sich mein Leben in Peru in vielen Dingen von all dem was ich von Deutschland kannte unterscheidet, ist es doch hier zu meinem Alltag geworden. Das Unbekannte und Neue wird mehr und mehr zur Normalität.

So meinte Lea im November noch: „Jetzt geht es dann ganz schnell, in einem Monat kommt meine Mutter, dann ist schon bald Weihnachten, kurz darauf gehen wir reisen, unser Seminar dazwischen, dann 2 Wochen den Hogar putzen und wenn die Kinder dann Mitte Februar wieder kommen haben wir schon fast Halbzeit hier in Peru.“ Dass das alles hier dann wirklich so schnell gehen würde hatte ich wohl doch nicht ganz erwartet.

Tatsächlich haben wir jetzt schon fast Mitte März, die Kinder gehen nach ihren langen Sommerferien wieder zur Schule und langsam scheint sich der normale Hogar-Alltag wieder einzupendeln. Trotz oder eben gerade wegen der 3 letzten aufregenden und auch sehr wechselhaften Monate bin ich doch sehr froh über diese Entwicklung. Weihnachten im Nebel der zahlreich abgefeuerten Böller und Silvester mit den Füßen im Sand und mit Blick auf den Pazifik zu verbringen, 6 Tage lang in einer Hängematte schlafend auf einem Frachtschiff über den Amazonas zu fahren und unzählige weitere Erlebnisse haben ihre Eindrücke hinterlassen.

Doch auch wenn es unheimlich schön und aufregend war mehr von Peru zu sehen, so ist es doch immer wieder das Schönste nach Tablada zurück zu kommen.

Das Gefühl hier akzeptiert und aufgenommen worden zu sein macht diesen Ort noch einmal auf eine ganz spezielle Art und Weise besonders. Das wird mir immer wieder in den Momenten bewusst, wenn zum Beispiel eins unserer Kinder uns auf der Straße entgegengerannt kommt, um uns stolz seinen Freunden vorzustellen, wenn man durch Tablada läuft und langsam schon erahnen kann, welcher Hund hinter der nächsten Ecke mit seinem Bellkonzert auf einen wartet oder wenn die Mototaxifahrer vor Tottus, unserem Supermarkt, uns von weitem schon „Hogar amarillo?“ entgegenrufen.

Wir sind hier eben nicht nur Touristen, so wie wir es im Januar in Iquitos oder Mancora waren. Wir haben hier die Chance bekommen ein Teil von Tablada und ein Teil des Hogars zu werden.

Diese Chance zu nutzen liegt nun ganz bei uns. Mit dieser Einstellung begannen wir zumindest nach unseren Ferien wieder frisch motiviert, Anfang Februar, zu arbeiten. Noch keine Kinder, nur wir Freiwilligen, das Personal und die wohl unterschiedlichsten Vorstellungen davon was die Begriffe „Jahresplanung“ und „Aufräumen“ eigentlich zu bedeuten haben.

Während wir am liebsten den ganzen Hogar umgekrempelt und ausgemistet hätten, war der Rest der Angestellten mit dem guten, alten, erprobten System sichtlich zufrieden. Folglich war der Frust auf der einen und Unverständnis auf der anderen Seite schon so gut wie vorprogrammiert.

Es ist eben einfach unmöglich zu zweit ein ganzes Heim von Grund auf auszumisten! Diese Wogen glätteten sich jedoch ganz schnell wieder als Mitte Februar die Kinder das Heim wieder zum Leben erwachen ließen. Schulvorbereitungen, unser Brief-Austausch-Projekt mit einer Grundschulklasse in Deutschland, unser Englischunterricht und viele Dinge mehr ließen die Baustellen und Unstimmigkeiten der vorhergegangenen Wochen schnell in den Hintergrund treten.

Das ist es eben, was den Hogar hier ausmacht. Egal wie viele Dinge meiner Meinung nach schief laufen, egal ob ich mich in manchen Dingen zurücknehmen muss, um mich den vorhandenen Strukturen und Einstellungen zu beugen, die Kinder sind es einfach Wert und für die Kinder sind wir ja nun mal hier.

Ich wünsche euch allen frohe Ostern.

Liebe Grüße

Larissa